

# Da wird Dan Brown aber schau'n

Weidener Literaturtage: Schriftsteller Ralf Isau porträtiert den „Mann, der nichts vergessen konnte“

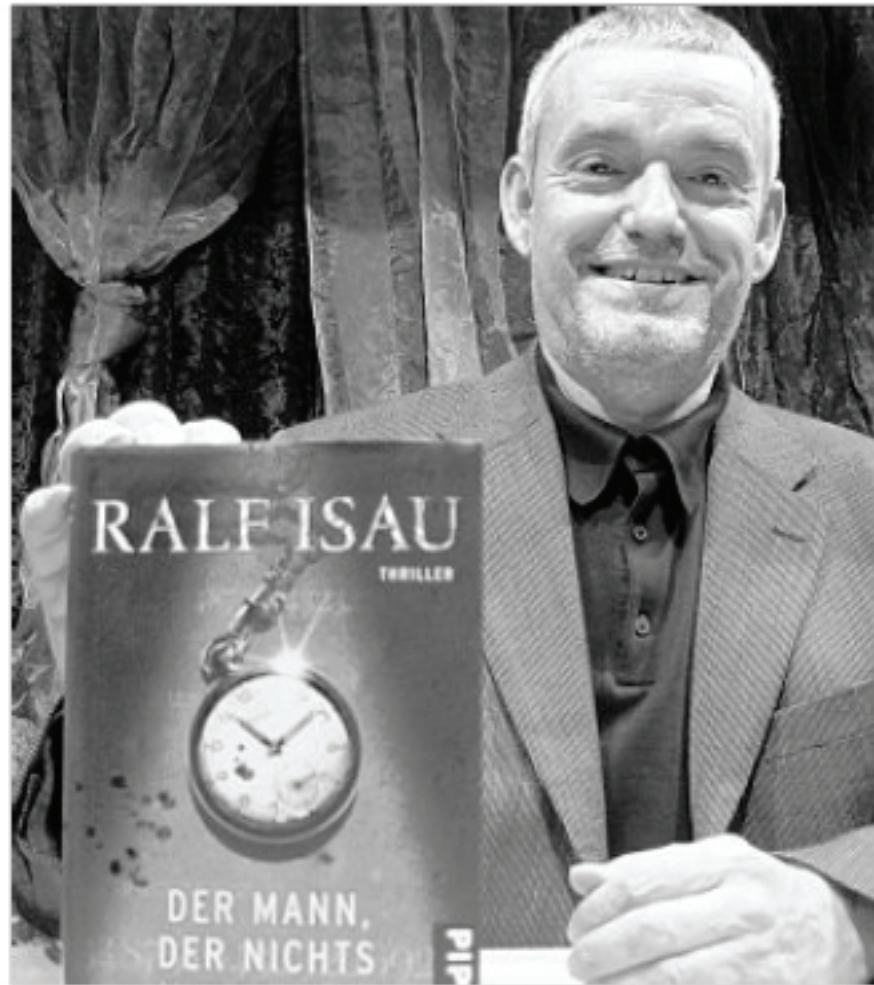
VON FRANK STÜDEMANN

Weiden. Schnell sind bei Literaturfreunden, die etwas auf sich halten, die Nasen gerümpft und die Stirnhäute in Falten gelegt, wenn es um klassische Unterhaltungsliteratur geht. Dem Autor Ralf Isau, 1956 in Berlin-Tempelhof geboren, kann das relativ schnuppe sein: Enorm erfolgreich veröffentlicht er seit mehr als 15 Jahren Roman um Roman, zuerst eher im Bereich der fantasievollen Kinder- und Jugendbücher, aber auch im Genre der Mystik-Thriller.

Mit seinem Buch „Der Mann, der nichts vergessen konnte“ (Verlag Piper, 459 Seiten, 19,90 Euro) offenbart er eine Verwandtschaft zu amerikanischen Bestsellerautoren wie Dan Brown („Illuminati“) und Michael Crichton („Prey“) sowie zum deutschen Kollegen Andreas Eschbach („Das Jesus Video“). Am Freitagabend las Isau in der Buchhandlung Stangl & Taubald als Gast der 25. Weidener Literaturtage aus eben diesem Roman.

## Savant als Hauptfigur

Er handelt von Tim, einem jungen Mann, der als kleines Kind einer Brandkatastrophe schwerverletzt überlebte, während seine Eltern im Feuer starben. Dabei erbte er eine Ei-



genschaft, die für ihn Fluch und Segen zugleich ist: Er kann nichts vergessen. Als sogenannter Savant oder Inselbegabter kann er komplette Bücher auswendig behalten oder mit beiden Augen zwei unterschiedliche Seiten gleichzeitig lesen und verarbeiten. Aber ihm wird auch nie die Gnade zuteil, schlimme Dinge vergessen zu können, zudem sind seine

zwischenmenschlichen Instinkte verkümmert, so dass er immer wieder im Alltag aneckt. Isau gibt seinem Protagonisten den Auftrag, eine uralte Schrift zu dechiffrieren, die den wahren Charakter der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung offenbaren könnte. Er schickt ihn auf einer Schnitzeljagd unter anderem nach Cambridge und Washington, ei-

Autor Isau mit seinem Roman, in dem es um einen Savant geht, einen Inselbegabten. Gekonnt mischt der Schriftsteller darin Fakten und Fiktion.

Bild: Stüdemann

ne attraktive Forscherin namens J. J. kommt ebenso ins Spiel wie der Geheimdienst NSA.

## Kinohafte Geschichte

Dazu mixt er eine Bruderschaft namens Skull & Bones, viele muffige Keller und, so versprach Isau, die Auflösung der „eigentlichen Ursache der Weltfinanzkrise“. Gekonnt verwischt er dabei die Grenzen zwischen Fakten und Fiktion. Und es wundert nicht, wenn Isau im Nachgespräch bestätigt, dass es generell großes Interesse von Filmproduktionsfirmen an seinen Stoffen gibt. Das Gespür für kinohafte Geschichten teilt er mit erwähnten Kollegen, ebenso die Faszination für gut recherchierte technische, historische und politische Kontexte.

Dass die Dialoge seiner Figuren dabei hier und da etwas hölzern geraten und seine Sprache generell etwas wenig filigran ist, das macht nicht nur nichts, sondern das muss sogar so sein. Denn Isaus Geschichte vom Mann mit dem Mega-Gehirn will, ebenso wie die Bücher von Brown und Crichton, mit Spannung fesseln und nicht mit geschwurbeltem Geschwafel langweilen. Im Kino mag man schließlich auch nicht dauernd Chabrol und Fellini sehen – es muss auch mal wieder Spielberg sein.